



«Egal wohin man geht, man kommt immer in die grosse, weite Welt»

Was machen Pässe mit den Menschen? Trennen oder verbinden sie das Hier und Dort? Origen-Intendant Giovanni Netzer ist fest davon überzeugt, dass sie verbinden und das immer schon getan haben. Die EP/PL traf ihn zum Gespräch – selbstredend auf der Julierpassroute, in Mulegns.

JON DUSCHLETTA

«Ich bin mit Reisegeschichten gross geworden», beginnt Giovanni Netzer das Gespräch im Salon des Hotels Post Löwe. So entdeckt er bereits als Kind die «Welt auf der anderen Seite des Juliers», als die Familie jeweils sommers ins mondäne St. Moritz fährt, um dort einen Onkel zu besuchen, der im Suvretta House als Concierge arbeitet.

«Unsere Mutter zählte auf der Fahrt über den Julierpass immer auf, was wir Kinder dort nicht durften, wie wir uns zu verhalten, wie zu sitzen hätten.» Und es kam, wie es kommen musste, «meist ist uns dann doch ein Missgeschick passiert».

Später befährt er die Pässe, vor allem den Julier, zu allen möglichen Jahres- und Tageszeiten und erlebt immer wieder die, wie er schwärmt, «unendlich schwankenden, schönen und starken Stimmungen» dieser Überfahrt. «Hier verschmelzen Geschichte und kulturelle Vergangenheit zu einem grossen Theater inmitten eines Landschaftsdramas und verleitet die Menschen auch heute noch dazu, hier anzuhalten und sich zu besinnen.» Giovanni Netzer ist Theaterintendant und Leiter des Origen Festival Cultural. Dieses wird von der Stiftung Nova Fundaziun Origen getragen, welche 2018 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurde.



Der 54-jährige Sursetter Giovanni Netzer hat sich dem Theater und der Kunst verschrieben – mit Erfolg. Foto: Jon Duschletta

«Ein grosses, historisches Theater.» Pässe und Passgeschichten inspirieren ihn seit seiner Kindheit: «Menschen, die über die Pässe zogen, hier Zeit brachten, geflohen oder in den Krieg gezogen, in die Ferien gefahren sind oder geforscht haben – das alles verdichtet sich hier zu einem grossen, historischen Theater.» Ob aus dem Engadin betrachtet oder aus dem Surses, «Pässe stellen immer einen Übergang in eine andere Welt dar und sind eigentlicher Lebensnerv. Egal, in welche Richtung man geht, man kommt immer in die grosse, weite Welt».

Nicht umsonst bespielt Giovanni Netzer mit seiner Kulturorganisation Origen seit Jahren den Julierpass, seine Hei-

mat, das Surses mit Riom und Mulegns, das Oberengadin und andere Orte. Er tut dies mit der Kraft und Kreativität seines Teams aus persönlichem, kulturellem Interesse und aus seiner schier unbändigen Schaffenskraft heraus, aber auch aus der Tradition des Innehaltens: «Hotelpionier Christian Balzer hat es zu seiner Zeit geschafft, Durchfahrende hier in Mulegns zur Rast anzuhalten, zum Essen und zum Übernachten.» Und natürlich zum Wechseln der Kutschenpferde, bevor es weiter über den Julierpass in Richtung Engadin ging.

«Ähnliches versuchen wir heute in einer zeitgenössischen Art auch wieder», schlägt Netzer die Brücke über die Jahrhunderte, «wir wollen hier in Mulegns eine Art kulturelle Raststätte sein.» Neben dem Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten Post Hotel Löwe, das bereits teilrenoviert ist und dem weitere Zimmersanierungen bevorstehen, gehört auch die Weisse Villa zum Mulegns Ensemble. Diese erreichte 2020 grosse mediale Aufmerksamkeit, als sie in einer aufwendigen Aktion um mehrere Meter verschoben wurde und damit der gefährliche Strassenengpass mitten in Mulegns plötzlich Geschichte war. Die Weisse Villa des «Zuckerbäckerkönigs» Jean Jegher soll laut Giovanni Netzer dereinst «die Geschichte der Bündner Zuckerbäcker nacherzählen und diese Tradition neu interpretieren». Und geht es nach den Wünschen Netzers, so soll hier auch bald schon ein temporärer, kulturell beispielbarer «Weisser Turm» stehen. Ein Turm, der markant tollkühn und süss verspielt auf die Zuckerbäckertradition hinweisen und gleichzeitig neue bauliche Technologien – der digitale Druck von Betonelementen – erforschen will.

Hier und dort Spuren hinterlassen

«Mulegns erzählt viel vom Bündner und vor allem vom Oberengadiner Tou-



rismus», sagt Netzer und verweist auf den grossen Fundus vorliegender Archivalien, die aktuell erforscht und in ein zweites Buch über das Passdorf einfließen sollen. «Wer früher im Engadin Ferien machen wollte, musste hier durchfahren und hat seine Spuren hinterlassen. Wenn beispielsweise die englische Kronprinzessin hier Rast machte, dann erschien sie danach auch in den Oberengadiner Gästebüchern.»

Noch steht heute der markante, rote Theaterturm Origens auf der Julier-Passhöhe «als verbindendes Element zwischen dem Engadin und dem Surses». Für Netzer ein Glücksfall: «Tatsächlich fand über die letzten Jahre und über den roten Turm eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Oberengadin statt.» Eine sehr bereichernde Zusammenarbeit übrigens, «weil das Oberengadin anders tickt als das Surses, mehr und andere Gäste hat und auch politisch im Kanton viel stärker vertreten ist».